

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

8.1.1863 (No. 6)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. Januar.

N. 6.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit Ende Dezember abgelaufen sind. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung in Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr. und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen anderen Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franco den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 7. Januar.

### Medaillenverleihungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 22. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden:  
dem Gendarmenbrigadier erster Klasse, G. A. Stief von der dritten Division,  
dem Gendarmenbrigadier erster Klasse, B. Vogt von der ersten Division,  
dem Gendarmenbrigadier zweiter Klasse, M. Fischer von der zweiten Division, und  
dem Gendarmenbrigadier zweiter Klasse, F. Reimling von der dritten Division die silberne Civil-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 24. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachbenannten die Civil-Verdienstmedaille zu verleihen, und zwar:

1. die kleine goldene:  
dem Kasernenverwalter Seubert dahier;
- II. die silberne:  
dem Kasern- und Hospitalverwalter Saar in Bruchsal,  
dem Kasern- und Hospitalverwalter Speck in Freiburg,  
dem Oberwachmeister Schäfer bei der Unteroffiziersgarde,  
dem Oberwachmeister Dietrich bei der Unteroffiziersgarde,  
dem Feldwebel, Profos Hoß im (1.) Leib-Grenadierregiment,  
dem Oberfeldwebel Mai im 2. Infanterieregiment König von Preußen,  
dem Oberfeldwebel Hertinger im 3. Infanterieregiment,  
dem Oberfeldwebel Denig im 1. Füsilierbataillon,  
dem Feldwebel Scharf, Profos im 2. Füsilierbataillon,  
dem Büchsenmacher Schnauß im (1.) Leib-Dragonerregiment,

### Kg. Im Oregon.

(Fortsetzung aus Nr. 3.)

„Ignotus [Unbekannt] ist ein furchter Laufname, nicht wahr?“ sagte er ein ander Mal; „der Geistliche im Salmer Armenhaus hat ihn für mich erfunden, denn ich mir. Sie fanden mich auf der Waise in Salem, in ein altes Umhängeluch eingehüllt, der garstige kleine Walg in der Union, habe ich sagen hören. Da sie nicht wußten, was sie mir für einen Namen geben sollten, so gaben sie mir den Allerwelt-namen Smith (Schmidt), und da jaft damals der Kumpan den alten Franzosenkönig hatte todtschießen wollen, so stifteten sie mir noch Pieschi zum Ignotus. Na, ich wuchs heran. Ich versuchte mich in den meisten Professionen. Uebrigens bin ich ein wirklicher Doktor, vom Augusta-Colleg, und da ist mein Diplom — zum Beweis. Ich bin noch jung genug, und gedulde, es zum Präsidenten zu bringen vor meinem Ableben.“

„Der Ausdruck ging endlich vor sich, und ein recht bunter Haufe war's, der aus den Cassen Compton's sich ergoß und die vielbesungene „Oregoner Fährte“ einschlug. Der Doktor hatte nicht nöthig gehabt, für alle Mitreisenden Transportmittel zu besorgen. Die Farmer führten, wie gesagt, mit ihren eigenen Wagen, die bei Tag als Fuhrwerke und Nachts als Zelte für die Unterkunft ihrer Familien dienten. Allein die Europäer und viele der Neuengländer hatten natürlich keine solche Gefährte, und für sie also hatte Dr. Smith Fortschaffungsmittel besorgt. Mehrere große Wagen waren gekauft oder gebaut worden, und diese stakten denn gepreßt voll von Weibern und Kindern, mit Kleidern, Gebädern, Kochgeräth, Bettwerk, und sonst allerhand Nothwendigkeiten. Diese Frachtwagen waren mannigfaltig bespannt. Einige wurden von dreifüßigen stargliedrigen Rossen aus dem Norden geschleppt; andere von Maulthieren gezogen; einer oder zwei wurden durch die Anstrengungen einer Koppel indianischer Ponies fortbewegt, gröhstentheils Ehedien, und fast wie Matten aussehend in ihrer Winzigkeit im Vergleich mit den gewöhnlichen Kentuckier-Gäulen. Es galt als Selbstverständlich, daß die rüstigen Männer zu Fuß gehen und bei der

deur Oberwachmeister Pippig im 2. Dragonerregiment  
Markgraf Maximilian, und  
dem Büchsenmacher Hupf im 3. Dragonerregiment Prinz  
Karl.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geh. Hofrath Professor Dr. Köhler in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu erteilen, das ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehene Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens anzunehmen und zu tragen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

Karlsruhe, 7. Jan. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 2 enthält (außer Personalmeldungen):

I. Gesetz vom 2. Juli v. J., die Ermächtigung der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse zur Aufnahme weiterer Anlehen betreffend. Dasselbe enthält folgende Bestimmungen:

Art. 1. Die Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse ist ermächtigt, den Kapitalbetrag, welchen der durch das Eisenbahn-Baubudget für 1862 und 1863 vorgesehene Bau weiterer Eisenbahnen in Anspruch nehmen wird, insoweit, als die vorhandenen Mittel und die Vorschüsse der Amortisationskassen nicht zureichen, unter Aufsicht und Leitung des Finanzministeriums im Wege von Staatsanlehen bezuschaffen.

Art. 2. Dies soll durch Verkauf von Partialobligationen geschehen, welche halbjährlich verzinstlich und von Seiten der Gläubiger unaufkündbar sind, von Seiten der Schuldnerin dagegen, vorbehaltlich sechsmonatlicher Kündigung, jederzeit im Nennwerth eingelöst werden können. Die Kündigung soll spätestens unmittelbar nach Ablauf des Jahres beginnen, in welchem die zu erbauenden Eisenbahnen vollständig in Betrieb gesetzt sein werden, und es soll alsdann alljährlich mindestens so viel für Zins und Tilgung bestimmt werden, daß letztere in längstens fünfzig Jahren vollständig beendet ist.

II. Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Vollzugsverordnung, die Aufnahme eines Anlehens für den Staats-Eisenbahnbau betreffend. Dieselbe enthält folgende Hauptbestimmungen:

§. 1. Der Anlehenbetrag wird vorläufig auf die Summe von neun Millionen Gulden festgesetzt und bildet die Fortsetzung des nach dem Gesetz vom 4. April 1862 und der Vollzugsverordnung vom nämlichen Tag vollzogenen Anlehens.

§. 2. Die Aufnahme des Anlehens geschieht durch Verkauf vierprozentiger Partialobligationen im Nennwerth von je 1000 fl., 500 fl., 200 fl. und 100 fl. süddeutscher Währung, und zwar in je 5000 Stück von Nr. 7468 bis 12467.

§. 3. Die Obligations sind von Seiten der Gläubiger unaufkündbar.

§. 4. Sie werden auf den Inhaber ausgestellt, jedoch, wenn es dieser verlangt, von der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse auf seinen Namen eingeschrieben.

§. 5. Der Zins der Obligations wird halbjährlich, auf 1. April und auf 1. Oktob., bezahlt.

§. 6. Vor dem 1. Jan. 1868 ist die schulden Kasse nur zur Verzinsung, von da an aber auch zur allmählichen Heimzahlung des Anlehens verpflichtet.

§. 7. Vom 1. Jan. 1868 an wird zur Verzinsung und allmählichen Heimzahlung Jahr für Jahr eine gleichgroße Summe dergestalt bestimmt.

Beforgung der Gelpanne beifällig sein sollten; wer aber für einen solchen Furs, wie einen Ponz, zahlen konnte, der konnte ihn haben, denn der Doktor hatte eiliche halb-gezähmte Thiere, die von einem Halbblut-Indianer hergebracht worden waren, vortheilhaft eingehandelt, und zu diesen Bevorrechteten gehörte auch ich.

„Und nun das Personal der Expedition! Solches bestand — erstlich aus dem Herrn Doktor J. B. Smith, dem Leibarzt, Uebernehmer und Dirigenten der Expedition; sodann, zwei Trabanten des Doktors, die er mündlich seine „Geiseln“ (wie die Dienstboten in den Vereinigten Staaten genannt zu werden verlangen und pflegen) nannte, die aber im Prospektus wohlwollenderweise zu „assistirenden Stellvertretern“ erhoben worden waren — Hiram Hall und Benjamin Tubber; ferner, ein Koch, ein französischer Creole, ein munterer lachlustiger Kumpan, der die Geige spielte und das Leben und die Seele der Karawane war, so oft Raft geboten wurde; endlich des Kochs Junge, ein Mulattenburche und entlaufener Sklave, und sieben oder acht Führer. Näher den Genannten hatten wir als Führer und Jäger den Halbblutindianer, der die Ponies verkauft hatte, zwei wilde Geispie von ihm, die ihn begleiteten, und zwei oder drei weitere Bersprohene, die aus am Yellowstone-Gebirge, draußen auf den Steppenwiesen des Platteflusses, treffen sollten. So weit war Alles gut.“

Mit Wassen war die Reise sehr reichlich versehen; wir verfügten uns aber keineswegs auf unsere eigene Tapferkeit im Fall eines Angriffs. Es sollte noch eine Karawane fast zu gleicher Zeit von einem andern Punkte an der Grenze aus, nach dem Oregon bestimmt und von Dragonern geleitet, sich auf den Weg machen. Wir sollten uns an diese Karawane anschließen und unter dem Schutze der Soldaten, so weit unsere Wege zusammen glichen, reisen; und wenn sie sich trennten, war, nach des Doktors Versicherung, der geschäftliche Theil der Reise zurückgelegt; außerdem würde der kommandirende Unionsoffizier es nicht ablagern, uns zum Schutze bis an die britische Grenzlinie eine entsprechende Verstärkung seiner Leute mitzugeben.

daß der jeweilige Ueberschuß dieser Summe über den Jahreszinsbedarf sofort zur Heimzahlung eines entsprechenden Theils des Anlehens verwendet werden und dieses nach fünfzig Jahren vollständig getilgt sein muß.

§. 8. Die Heimzahlung erfolgt mittelst Einlösung der Obligations im Nennwerth.

§. 12. Die Zahlung des Zinses der Obligations und deren Einlösung geschieht in grober süddeutscher Silbermünze. Wertzeichen statt der letztern können nur mit Einwilligung des Gläubigers verabsolgt werden.

§. 14. Mit dem Verkauf der Obligations wird begonnen, sobald es das Geldbedürfniß der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse erfordert.

Karlsruhe, 7. Jan. Heute ist Nr. 65 des Regierungsblattes vom 31. v. M. ausgegeben worden. Dasselbe enthält eine Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums: Einführung neuer Transportreglements für die badijschen Staatseisenbahnen und die unter Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen betreffend.

Frankfurt, 6. Jan. Das kleine Fürstenthum Waldeck hat bekanntlich zwei öffentliche Spielbanken, und zwar in den Badeorten Pyrmont und Wildungen. Gleichwohl hat die fürstl. Regierung in der Bundestags-Sitzung vom 11. v. M. durch den Gesandten der 16. Kurie sich für die Ausschüßanträge auf Aufhebung der Spielbanken durch ein Votum aussprechen lassen, das auch sonst noch durch die Mittheilung Interesse bietet, wie sehr die Regierung bemüht war, ihr kleines Land von diesem sozialen Uebel je früher je lieber zu befreien. Die Abstimmung lautete wörtlich:

Die fürstliche Regierung stimmt den Ausschüßanträgen zu und bemerkt dabei in der Sache selbst noch weiter folgendes: Das Spiel in Pyrmont ist bis zum Jahr 1873, und dasjenige in Wildungen bis zum Jahr 1905 — letzteres mit dem Vorbehalt eines im Jahr 1885 auszuübenden Kündigungsrechtes — verpachtet, eine frühere Beendigung des Pachtverhältnisses kontraktlich jedoch für den Fall bestimmt worden, daß das öffentliche Glücksspiel allgemein durch Beschluß der hohen deutschen Bundesversammlung verboten werden sollte. Ungeachtet dieser Bestimmung hat die fürstliche Regierung in Anerkennung der für eine alsbaldige Beseitigung der öffentlichen Spielbanken sprechenden erheblichen Gründe bereits im Anfang des gegenwärtigen Jahres den Versuch gemacht, im Wege freier Vereinbarung, zunächst mit dem Pächter des Spiels in Pyrmont, die Aufhebung desselben schon jetzt zu bewirken. Dieser Versuch ist indessen selbstechlagen, und es verspricht auch eine etwaige Erneuerung desselben, welche je nach den Verhältnissen gern eintreten wird, zunächst voraussichtlich kein befriedigendes Resultat, so daß das Spiel in den gedachten Kurorten zum Behauern der fürstlichen Regierung noch während der angegebener Pachtperiode aller Wahrscheinlichkeit nach wird beibehalten werden müssen. Indessen ist hochdieses, geleitet von dem Wunsche, mit dem Spiel ein Uebel zu beseitigen, gegen welches sich die öffentliche Stimme mit Recht immer mehr erhebt, jederzeit bereit, einem etwaigen, auf Aufhebung der Spielbanken gerichteten Beschluß sämtlicher deutschen Regierungen ihrerseits beizutreten und dadurch die Bedingung, unter welcher ihr die Aufhebung der betreffenden Pachtverträge vor Ablauf der kontraktlichen Pachtzeiten zuseht, zur Existenz zu bringen.

München, 6. Jan. (W. T. B.) Bezüglich des preussisch-französischen Handelsvertrags ist eine neue Antwortnote der bayrischen Regierung nach Berlin abgegangen. Die bayrische Regierung hält an ihrem bisherigen Standpunkte unverrückt fest und beharrt darauf, daß die österreichischen Propositionen der nächsten Generalkonferenz vorgelegt

Wir brauchen denn voll Zuversicht auf, im frühlichen Hoffen auf die unser wartenden glänzenden Glücksgüter im fernem Westen. Wie wir aus Compton zogen, ließen einige müßig herumstehende einen ermunternden Furs als Antwort auf die Hurrahs der Zeländer, die Hoch! Hoch! der Deutschen, und das gellende Schreien der Weiber erschallen. Ich bemerkte aber, daß einer oder zwei bärtige Streifschügen, rauhe Männer der Wildnis, im schmerzigen Thierhautanzug, und so grimmig und rauh wie Bären in Menschengestalt verumummt, uns mit geringschüssigem Mitleid beugten und ihre graubehaarten Häupter schüttelten, als sie dem lustig vorbeiraufenden Wagenzug zusahen.

Der erste Theil der Reise gab uns wenig zu klagen. Unser Fortkommen war allerdings läßig langsam; allein darauf waren wir gefaßt; an Lebensnahrung fehlte es nicht, Gefahr gab's auch keine, und nur wenig Strapaze. Wir waren bald über der Grenze und aus dem Gebiet der Vereinigten Staaten, fanden aber die Ebenen des Platte wohlbewässert, mit Gras im Ueberfluß für unser Vieh und Reisholz für unser Lagerfeuer, und frei von feindlichen Wilden. Um die Legiern brauchten wir uns ohnehin nicht sonderlich zu kümmern, denn wir hatten die andere Karawane zu Marysville, jenseits des Forts Leavenworth, getroffen und uns ihr angeschlossen, und waren unter dem Schutze einer starken Abtheilung, für die rauhe Kriegsführung des Grenzlands abgehärteter, Dragoner. Die Hauptbeschwerde verursachte uns der Durchgang durch die zahlreichen Nährwasser des Platteflusses, wobei die Wagen in dem schlammigen blauen Lehmgrund gern stecken blieben, bis eine Anzahl Männer, bis zum Halben Leib im Roth und Wasser, die Achsen an die Räder ansetzten und das riesige Triebwerk das nachgebende Ufer hinaufschoben. Von den Kindern erkrankten eines oder zwei am Fieber, und eines wurde von einer Schlange gebissen; doch zeigte Dr. Smith sich wirklich geschickt in der Behandlung der Leidenden und brachte sie wieder durch rasches und kräftiges Eingreifen zurecht, was ihm die erhöhte Günst und Bewunderung von jeder Frau im Reisefzug gewann. (Fortsetzung folgt.)

und von derselben in Berathung gezogen werden. — Die General-Konferenz selbst ist nunmehr auf den 8. März einberufen.

**Darmstadt, 5. Jan.** Das „Regierungsblatt“ enthält ein Edikt vom 24. Dezbr. d. J., welches verfügt, daß der Staatsrath auch 1863 aus den bisher ernannten Mitgliedern bestehen soll; sowie ein Edikt vom 2. Jan., welches die Ergänzung der Feldtruppen im Jahr 1863 auf 2224 Mann festsetzt, welche aus den Aufzugsfähigen des Jahres 1862 (einschließlich der relativ Tauglichen) ausgehoben werden sollen.

**\* Darmstadt, 5. Jan.** Der Rücktritt des Prinzen Alexander von dem Posten des Kommandanten des 7. österreichischen Armeekorps ist der Gegenstand vielfacher Vermuthungen geworden. Sicherer hat man darüber noch nicht erfahren; auch eine anscheinend offiziöse Notiz der „Krf. Postztg.“ theilt nichts Näheres mit; sie bemerkt nur, der Prinz sei jetzt lediglich deshalb hier, weil ihm sein Posten in Italien in der letzten Zeit durch verschiedene Verhältnisse verleidet war und seinem desfallsigen Gesuch um Enthebung von dieser Stelle und um anderweite Verfertigung aus dem Grunde nicht entsprochen werden konnte, daß keine andere passende Verwendung für ihn im Augenblick sich ergab. Es sei schon lange Wunsch des Prinzen gewesen, von Italien wegzukommen, und lediglich die Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Italien habe ihn abgehalten, diese Bitte an maßgebender Stelle zu äußern. Sollten etwaige kriegerische Ereignisse in nächster Zeit seine Anwesenheit bei der österreichischen Armee in Italien wünschenswerth erscheinen lassen, so werde er alsbald wieder in Aktivität, und zwar auf seinen früheren Posten oder einen ähnlichen, zurückkehren.

**Mainz, 6. Jan.** Zur Beruhigung wegen des Einzehens der Reserven geht der „Köln. Ztg.“ von guter Hand folgendes Schreiben zu:

Die Reserven werden nur für die Bundesstruppen in Frankfurt und Mainz eingezogen. Schon im verflossenen Sommer wurden durch den Kommandanten von Mainz, Generalleutnant v. Delbich, Berichte an das Kriegsministerium eingereicht, worin er um eine Verstärkung der Truppen für den Winter bat, indem nach kriegsministerieller Verfügung die Reserven schon im September entlassen und die Rekruten ausnahmsweise erst Mitte Februar eingestellt werden sollten, die zurückbleibenden Mannschaften aber nicht genügen, den Wachdienst zu versehen. Dieser Bericht wurde aber abschlägig beschieden. Wie begründet die Bitte des Kommandanten war, stellte sich bald heraus; denn unsere Leute mußten den dritten Tag auf Wache stehen, was wohl für eine kurze Zeit, wie in den andern Jahren, geht, was aber die Leute in einer so langen Zeit sehr angreifen muß; außerdem erfordert dieses häufige Aufwachen mehr Schmutz, als den armen Kerls zu Gebot stehen, wenn sie nicht hungern wollen. Diese Angelegenheit, und wodurch die Sache herbeigeführt worden, wird zwischen dem Kommandanten und dem Vizogouverneur, Feldmarschall v. Baumgarten, welche ziemlich klug sind, zur Sprache gekommen sein. Jedenfalls ist sicher, daß der Vizogouverneur beim Bunde berichtete, daß die jetzige preussische Besatzung nicht die gebotene Stärke habe, und daß er um die Verstärkung derselben nachsuche. In Folge dessen ist die Einziehung der Reserven preussischer Seite für Frankfurt und Mainz angeordnet worden, und zwar treffen die Reserven schon am 10. Jan. hier ein und müssen dienen, bis die Rekruten, welche am 16. Febr. eintreten, so weit ausgebildet sind, daß sie zum Wachdienst herangezogen werden können. Die Rekruten werden auch nicht hier, sondern von sogenannten Rekrutenkommandos in Preußen ausgebildet. In Nassau, sowie für das Bataillon in Simmern, welche beide mit zu der Inspektion der Bundesstruppen gehören, werden keine Reserven eingezogen, weil deren Stärke für den Winter genügt. Ob nun die Einziehung der Reserven zu dem Zwecke nöthig war, und dieses nicht durch Heranziehung eines Bataillons, etwa aus Simmern u., hätte erreicht werden können, ist nicht meine Sache, zu entscheiden. Das Obige ist jedenfalls der Sachverhalt.

**Hannau, 6. Jan.** Das Verfassungsfest wurde hier gestern von mehr als dreihundert Männern, darunter eine starke Zahl vom Lande, zum ersten Mal als Siegesfest gefeiert. Diese Bedeutung hob der Vorlesende und erste Sprecher, Hr. D. Weishaupt, denn auch nachdrücklich hervor, ohne doch das Schicksal der Verfassungspartei bereits im Hafen zu erblicken. Unter den folgenden Reden nennen wir die des Dr. W. Kellner aus Frankfurt, der zur Einigkeit aller Liberalen ermahnte, die des Hrn. Eberhard (eines Sohnes des Märzministers) auf die in Kassel versammelten Abgeordneten, die Hochs auf Fr. Dettler und den Hauptmann Dörr, und vor Allem die beiden Reden des Hrn. Pelisser, der zuerst in Verfen den Triumph der „Majestät der Wahrheit und des Rechtes“ pries, und dann zu Beiträgen für den deutschen Nationalfonds aufforderte. Die Sammlung, sofort eingeleitet, ergab 162 fl. jährlicher Zahlungen.

**Kassel, 6. Jan.** (Fr. P.-Z.) Gestern Abend wurde von der hiesigen Bürgerschaft in Gemeinschaft mit den Landtagsabgeordneten der 32. Jahrestag unserer Verfassung feierlich begangen. Der große Saal des Stadthauses war festlich ausgeschmückt. Ein kolossales Transparent, die Haffia vorstellend, umgeben von den Wappenschildern der verschiedenen Provinzen und Fahnen in den deutschen und hessischen Farben, bildete den Wandschmuck. Den Vorsitz bei dem Festmahl führte der hochbejahrte, würdige Oberbürgermeister der Stadt, Regierungsrath Hartwig. Die Feier wurde eröffnet mit Abingen eines Festliedes von Friedrich Dettler, dessen Schlusstrophen mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurde:

Und dem ganzen lieben Hessen  
Welches Glück! Doch nie vergessen:  
Drang und Ziel muß höher sein;  
Brausend aller Orten schall es:  
Deutschland, Deutschland über Alles!  
Kämpfe! und Gott wird Sieg verheln.

Die Reihe der offiziellen Toaste eröffnete der Abg. Habeland mit einem Trinkspruch auf die Verfassung. Er ist das einzige Mitglied der jetzigen Kammer, welches schon dem sogenannten konstituierenden Landtag von 1831 beigewohnt

hat. Den zweiten Toast brachte Kaufmann Hupfeld von hier auf das Wohl des Gesamt Vaterlandes aus, und den dritten Hr. Hahndorf auf die Ständekammer. Hr. Keiser von Bockenheim trug ein von ihm auf die Bedeutung des Tages verfaßtes längeres Gedicht vor. Zwischen den Trinksprüchen waren Quartette der hiesigen Liedertafel eingelegt. Das Fest verlief in gehobener Stimmung.

**Leipzig, 4. Jan.** (D. A. Ztg.) Gestern Abend fand im Zwölft eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins statt, denen sich auch viele Gesinnungsgenossen von hier und von auswärts, sowie Frauen angeschlossen hatten. Unter allgemeinem und lautem Beifall der Versammlung bestieg Hr. Schulze-Dehlig die Rednerbühne, zu welcher ihm durch die Behörden (wie kürzlich mitgetheilt) erst in den jüngsten Tagen der Zutritt wieder gestattet worden ist. Gerade die jetzige in Preußen herrschende Reaktion, äußerte er, müsse es klar machen, daß eine Einigung Deutschlands nie werde von den Regierungen ausgehen; das Volk müsse auf dem Verlangen nach einem einheitlichen Bunde mit Zentralgewalt und Parlament bestehen, wozu es auch sein gutes historisches Recht habe. Er schilderte die Berechtigung der Nationalitäten im Leben der gesammten Menschheit, ferner die Segner des nationalmonarchischen Prinzips, die dynastischen Feudalen; er ging auf die Hauptthesen der Auflösung des deutschen Reichs ein, die eben für das Nationalitätsprinzip zeugten; endlich stellte er die Aufgaben des Nationalvereins in unserer Zeit dar, sowie die Mittel, welche er anwenden kann, und Das, was er schon erstrebt hat. Dr. Joseph wies auf die bevorstehende Wiederöffnung der preussischen Kammer hin; allerdings werde da der begonnene Kampf sich erneuen, hoffentlich aber werde er zu einem rechten segensreichen Frieden führen, so daß dieser Kampf der letzte sein werde (Widerspruch in der Versammlung); das sei um so eher zu hoffen, da das Haus der Abgeordneten ein so glänzendes Bild von Geisteskraft und Charakterstärke darbiete, wie es nie zuvor gesehen worden; Sprecher schloß mit dem Ausdruck des Dankes, den alle Deutschen dem mannhafsten Auftreten der preussischen Abgeordneten schuldig seien. Hr. Schulze erwiderte ihm mit der Versicherung, daß das Abgeordnetenhaus fest an seiner Ueberzeugung halten werde; sollte die gegenwärtige preussische Regierung etwa versuchen, deutsche Verwicklungen zu benutzen, um dadurch den innern Wirren zu entgehen, so werde das Abgeordnetenhaus die deutsche Frage viel zu heilig erachten, als daß es sie in solcher Weise als Vorwand gebrauchen lassen würde. Auf Ersuchen des Kaufmanns Hansen sprach Hr. Schulze noch über die Zoll- und Handelsvertragsfrage; er stellte natürlich die Vorteile des Handelsvertrags mit Frankreich, der uns zugleich das Gebiet von England und den Niederlanden eröffnet, als unvergleichlich höher hin, denn die Zollvereinigung mit Oesterreich, welche nichts Anderes bedeuten wolle, als die Errichtung neuer Zollschranken gegen das Ausland. Auf eine Frage des Dr. Dammer, welche Stellung der Nationalverein den Arbeitern gegenüber einnehme, versicherte Hr. Schulze, daß der Nationalverein gerade den deutschen Mittelstand, und somit auch den Arbeiter als Träger der echten Kultur betrachte; was die Theilnahme am Verein selbst betreffe, so sei ein Unterschied zu machen zwischen dem günstiger gestellten Arbeiter und dem mit kärglichem Erwerb; der Letztere solle sich besser und handle gewiß patriotischer, wenn er das Wenige, mühsam Erworben, über das er frei verfügen könne, zunächst für Bildungsvereine, Unterstützungsvereine u. verwende; so aber zur Hebung des Arbeiterstandes und des Mittelstandes beitragen und einen gebildeten Kern für den nationalen Einheitsstaat schaffen helfe. Nach 10 Uhr schloß Dr. Heyner die Sitzung, und aus der Mitte der Versammelten heraus erschallte dem Gaste Schulze-Dehlig ein Lebehoch, in welches Tausende einstimmten.

**Hannover, 5. Jan.** Die Synodalkommission des Kultusministeriums wird am 3. Febr. hier zusammentreten und besteht aus dem Geheimrath Bergmann als Vorsitzenden, den Konfistorialräthen Kupstein, Meyer, Uhlhorn, Goffel und v. d. Beck, dem Superintendenten Durlach, den Professoren Ehrenfeuchter und Herrmann, dem Regierungsrath Brühl, dem Landrath v. Trampe, dem Bürgermeister Neubourg, den Pastoren Petri und Diefelmann, also vorwiegend Männern der strengsten kirchlichen Richtung.

**Berlin, 6. Jan.** Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält folgenden Erlass an das Staatsministerium:

Zu Befehl meiner Ordre vom 3. Dez. d. J. wegen Feier der vaterländischen Gedächtnistage im Jahr 1863 will ich, daß außer den anzuordnenden vorübergehenden Festlichkeiten auch eine bleibende Erinnerung dieser Tage, was könnte sich mehr dazu eignen, als das Gedächtniß des Heldentodes zu feiern, dem Preußen jene ruhmvolle Zeit verdankt. Ich bestimme daher, daß am künftigen 17. März, als dem 50sten Jahrestage, an welchem mein in Gott ruhender Vater den Aufbruch an sein Volk erließ, der Grundstein zu dem ihm in Berlin zu errichtenden Denkmal feierlich gelegt werde. Auch will ich, daß den Veteranen jener glorreichen Zeit, welche sich vor dem Feinde Auszeichnungen erworben, sowie denen, welche in Folge des Krieges invalide geworden sind oder sich überhaupt in hilfsbedürftigen Verhältnissen befinden, die Dankbarkeit des Vaterlandes aufs neue betätigt werde. Es sollen zu diesem Zweck dem Landtag die erforderlichen Vorlagen sofort nach seinem Zusammentritt gemacht werden. Die mir diesbezüglich vom Staatsministerium vorzulegenden Gesetze sollen sich beziehen: 1) auf die Vermehrung des Seniorenfonds in dem Maße, daß alle diejenigen, welche das Eisenerz Kreuz in den Jahren 1813, 14 und 15 erhalten haben, im Lauf des Jahres 1863 die Seniorenzulage erhalten können, wobei die Bestimmungen über die Ehrenrenten ausreicht zu erhalten sind; 2) auf die Erhöhung des Seniorenfonds dahin, daß die hilfsbedürftigen Veteranen und Invaliden extraordinäre laufende Unterstützungen erhalten. — Berlin, den 24. Dez. 1862. Wilhelm.

Die „Kreuztg.“ enthält folgende Notizen: Sichern Vernehmen nach ist der Wirtl. Geh. Ober-Finanzrath und Direktor im Finanzministerium, Horn, nun zum Vizepräsidenten von Posen ernannt worden. — Der Generalsuperintendent Dr. Büchel reist heute in Amtsgeschäften nach der Niederlausitz,

wie wir vernehmen, zur Amtsentsetzung des Pastors Hofmeier in Straupitz. Derselbe hatte die Einführung der Institution des Gemeindefinanzraths verweigert und war deshalb bereits von seinem Amte suspendirt. — In der Prozeßsache zwischen der Krone und dem Domänenfiskus über den Besitz der ehemals markgräflichen Herrschaften Schwedt, Bierraden und Willenbruch hat heute der Geheimne Justizrath des Kammergerichts zu Gunsten der Krone in erster Instanz erkannt.

**Berlin, 6. Jan.** In dem Befinden Sr. Maj. des Königs zeigt sich nunmehr eine erfreuliche Besserung. Heute brachte Höchstselbe den größten Theil des Tages außerhalb des Bettes zu. Doch bedarf der erlauchte Patient noch großer Ruhe und Schonung, weshalb bei Sr. Majestät noch kein Empfang und keine Vorträge wieder stattfinden. — Durch das Unwohlsein des Königs ist die ursprünglich schon auf Ende der vorigen Woche angeordnete Abreise des Botschafters Grafen v. d. Goltz nach Paris und des Gefandten Grafen v. Redern nach St. Petersburg verzögert worden. Beide Diplomaten sollen bei Sr. Majestät noch erst Audienz haben und werden wahrscheinlich übermorgen die Reise auf ihren neuen Posten antreten. — Wie verlautet, ist die Beglaubigung des Grafen v. Ugedom als Vertreter Preußens am päpstlichen Hofe neuerdings wieder zweifelhaft geworden. In Folge der Erkrankung des Gefandten Frhrn. v. Caniz sollte der Graf nur provisorisch mit der Führung der Legationsgeschäfte in Rom betraut werden. Nachdem aber Hr. v. Caniz seines schweren Leidens wegen einstweilen vollständig in den Ruhestand versetzt worden ist, handelt es sich nunmehr um die definitive Wiederbesetzung der römischen Gesandtenstelle. Graf Ugedom, welcher schon keine Neigung hegte, dieselbe provisorisch anzutreten, soll zu ihrer dauernden Uebernahme noch weniger geneigt sein. Ein hier umlaufendes Gerücht will wissen, der Graf werde nun doch als Vertreter Preußens nach Turin kommen. Ueber die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchtes vermögen wir noch nicht zu urtheilen. Weist wohlunterrichtete Personen versichern auch heute, die bereits vor einigen Wochen vollzogene Ernennung des Generalleutnants v. Willigen zum Gefandten am Turiner Hofe werde nicht wieder rückgängig gemacht werden. — Auf der Durchreise nach St. Petersburg traf vorgestern der kais. österreichische Gesandte am kais. russischen Hofe, Graf Thun-Hohenstein, aus Wien hier ein. Derselbe wird noch einige Tage in Berlin verbleiben. Gestern Nachmittag war Graf Thun zusammen mit dem hiesigen kais. österreichischen Gesandten Grafen Karolyi bei dem Ministerpräsidenten v. Bismarck zur Tafel. — In hiesigen politischen Kreisen werden die in einem Theil der Presse verbreiteten Nachrichten von scharfen und verletzenden Kundgebungen bezeichnet. Gleiches ist der Fall in Bezug auf die Gerichte von drohenden und herausfordernden Worten, zu denen der Ministerpräsident v. Bismarck in Unterredungen mit dem österreichischen Gesandten sich angeblich hätte hinreißen lassen. Wie uns versichert wird, ist in Betreff der Delegirten-Angelegenheit und anderer Fragen vor etwa vierzehn Tagen von hier eine Depesche nach Wien ergangen, welche im Interesse einer Verständigung die vorhandenen Streitpunkte in maßvoller Weise erörterte. Eine weitere Rundgebung Preußens soll in dieser Angelegenheit nicht vorliegen. — An Stelle des zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ernannten Geh. Rathes Horn ist der Vizepräsident der Regierung zu Koblenz, Geh. Rath Günther, auf den Posten eines Direktors im Finanzministerium berufen worden. Hr. Günther war früher vortragender Rath in diesem Ministerium. — Schon vor mehreren Tagen meldeten wir, daß eine baldige Wiederanstellung des früher zur Verfügung gestellten Regierungspräsidenten v. Byern zu gewärtigen sei. Gutem Vernehmen nach ist Hr. v. Byern zur Uebernahme des Regierungspräsidentiums in den hohenzollern'schen Landen auserselben.

**\* Wien.** Das in Frankfurt in französischer Sprache erscheinende Blatt „L'Europe“ (früher „Journ. de Francfort“) will aus Wien Näheres über eine Depesche erfahren haben, welche der preussische Gesandte, Hr. v. Werther, vor 14 Tagen dem Grafen Rechberg vorgelesen haben soll. Ohne irgend eine Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des von dem Frankfurter Blatt Mitgetheilten zu übernehmen, glauben wir es schon deshalb nicht unberücksichtigt lassen zu sollen, weil es bereits die Kunde durch die deutsche Presse macht. „L'Europe“ berichtet folgendes über den Inhalt der Depesche:

Boll von Bitterkeiten und drohenden Andeutungen in der Form, enthielt die Depesche gebietende und auf nichts Eringeres als auf die Bewirkung der künftigen preussischen Träume abzielende Forderungen. Im Auftrag des Königs, seines Gebietes, befragte Hr. v. Bismarck sich in den bittersten Ausdrücken über Alles, was Oesterreich zur Ablieferung der preussischen Präponderanz in Deutschland unternimmt; mit größter Geringschätzung behandelte die preussische Depesche die Disposition gegen den preussisch-französischen Handelsvertrag; mit rückhaltloser Festigkeit wurde das Projekt einer Delegirtenversammlung verworfen, und schließlich wurde Oesterreich und Deutschland mit einer Unumwundenheit ohne Gleichen mit dem Austritt Preußens aus dem Bunde und mit der Zurückziehung der preussischen Truppen und des preussischen Kriegsmaterials aus den Bundesfestungen bedroht. Preußen, hieß es endlich, werde dann, falls Deutschland von außen angegriffen werde, der Invasion sicherlich Nichts in den Weg legen. Das preussische Heer werde Preußen bewachen und, wenn nöthig, dieses oder jenes deutsche Gebiet im Norden Deutschlands und jedenfalls bis zum Main besetzen. Um also einen solchen Zusammenstoß des deutschen Vaterlandes zu vermeiden, schaffe man Preußen jedes Hinderniß aus dem Wege und überlasse ihm die politische und militärische Führung Deutschlands.

Ueber die Aufnahme des Altentstücks durch den Grafen Rechberg sagt das genannte Blatt:

Nach aufmerksamer Anhörung dieses merkwürdigen Schriftstücks richtete Graf Rechberg an Hr. v. Werther die Frage, ob er ermächtigt sei, ihm Abschrift dieser Depesche zurückzulassen. Die Antwort des preussischen

Gesandten war ein kurzes „Nein“, worauf Graf Rechberg replizierte: „Da es mir unmöglich wäre, nach einfacher Anführung meinem Herrn und Kaiser den Wortlaut einer so wichtigen Mitteilung zu wiederholen und zu verbürgen, so werden Sie mir erlauben, daß ich dieselbe als nichtig und nicht geschehen (non avenue) betrachte.“

„Bis zum heutigen Tage — schließt l'Europe — hat Herr v. Werther dem österreichischen Minister des Auswärtigen noch keine Abschrift des erwähnten Aktenstücks zugestellt, und Alles deutet darauf hin, daß er noch geraume Zeit zögern wird, dem Wunsche des Grafen Rechberg nachzukommen.“

**Wien, 5. Jan.** Die reichsräthliche Staatschulden-Kontrollkommission hielt gestern ihre erste förmliche Plenarsitzung. Die Anträge des Dreier-Komitee's wurden entgegengenommen und die von demselben entworfene Geschäftsordnung mit einzelnen unwesentlichen Abänderungen gutgeheißen. Die anderweitigen Beschlußfassungen wurden der für heute anberaumten Sitzung vorbehalten, welcher dann morgen eine weitere Sitzung, die letzte vor dem Zusammentritt der Landtage, folgen wird.

Von zuverlässiger Seite wird dem „Botschafter“ mitgeteilt, daß die Kreditanstalt die vor dem 31. Dez. gezogenen Kasse des Prioritätsanlehens ohne Abzug der 5 Proz. ausbezahlt, und daß dieses Verfahren, nachdem es die Zustimmung des Finanzministeriums erhalten haben wird, mit Recht auf alle vor dem 31. Dez. gezogenen Kreuze der Staats- und Privatloose Anwendung finden soll.

### Italien.

**Turin, 5. Jan.** Ein Rundschreiben des Ministers des Innern ladet die Präfecten ein, die Bildung von 220 Bataillonen mobiler Nationalgarde zu beschleunigen, die durch die Kammer beschlossen worden ist, und ihn spätestens am 20. Jan. von dem bestimmten Datum in Kenntniß zu setzen, an dem die Operationen beendigt sein werden.

**Rom, 5. Jan.** Der „Osserv. Rom.“ veröffentlicht die Rede, welche der Papst an die Offiziere der französischen Armee gerichtet. Folgendes ist die hervorragendste Stelle:

Wenn die französische Armee ruhmwürdig ist durch ihre Tapferkeit im Kampf und durch ihre Disziplin im Frieden, so ist sie es noch mehr durch die Aufgabe, welche sie hier erfüllt; denn sie ist das edle Werkzeug, dessen sich Gott bedient, um die legitimen Rechte des Hauptes der katholischen Religion aufrecht zu erhalten.

**Neapel, 5. Jan.** Gestern haben einige Leute niedern Standes eine reaktionäre Kundgebung versucht. Man hat fünfzehn Verhaftungen vorgenommen. Unter den ins Gefängniß Gebrachten befanden sich zwei Pfarrer, mehrere Geistliche und ein Bourbonischer Oberst, bei dem man Schriftstücke vorfand, die eine reaktionäre Verschwörung beurlunden. Eine Petarde ist beim Hause des Generals losgegangen, welcher die Nationalgarde befehligt, ohne jedoch Schaden zu veranlassen. Die Bevölkerung ist ruhig.

### Frankreich.

**Paris, 6. Jan.** Die verschiedenen Ministerien haben bereits ihre Spezialberichte behufs Vorlage eines allgemeinen Berichts über die innere Lage des Landes an die Kammer erstattet, und dieser Gesamtbericht ist bereits im Druck, um sofort nach Eröffnung der Session verteilt werden zu können. — Es ist die Rede von demnächstiger Ernennung von 3 oder 4 Senatoren. Da im abgelaufenen Jahr 7 oder 8 Senatoren starben und deren nur 5 — Admiral Charner, Ingres, General Goyon, Chasseloup-Laubat und Chateaubriand — ernannt wurden, so hat dieses Gerücht viel Wahrscheinliches. — In den Tuilerien blieb man gegen die vom „Moniteur“ veröffentlichte Anrede des Generalvikars Bugué an den Kaiser nicht unempfindlich, und es fehlt nicht an Stimmen, welche ihn als den Nachfolger des Kardinals Morlot auf den erzbischöflichen Stuhl von Paris bezeichnen. Für diesen Fall nennt man sogar schon den Prinzen Lucien Bonaparte als künftigen Großalmosenier des Kaisers. — Die „France“ widerlegt die von italienischen Blättern gebrachte Nachricht von der demnächstigen Reise Bismarck's nach Paris. Der König wird der Taufe seines Enkels, deren Zeitpunkt übrigens noch nicht festgesetzt ist, nicht beiwohnen. Demselben Blatt zufolge hat die Rede des Königs am Neujahrstag einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. „Alle Staatsmänner — sagt die „France“ — sehen heute ein, daß Italien sich keine Illusion machen darf, daß es nie eine Hauptstadt auf Kosten der Unabhängigkeit des Papstthums haben wird, daß Frankreich nicht dulden wird, daß man es angreife, aber auch daß es nie (wieder!) einen Offensivkrieg für dasselbe unternehmen wird.“ — Das gleichfalls zu Turin verbreitete Gerücht, daß Hr. v. Riga in einer außerordentlichen Mission von Paris ankommen werde, entbehrt jeder Begründung. — Der Zwist zwischen Preußen und Oesterreich wird in hiesigen politischen Kreisen mit der größten Spannung verfolgt; doch glaubt man, trotz gewisser Aeußerungen des Hrn. v. Bismarck gegen den Grafen Karoly, durchaus nicht an einen Bruch, und noch weniger an einen Krieg zwischen den beiden deutschen Großmächten. Uebrigens erfährt die „France“ aus, wie sie sagt, zuverlässiger Quelle, daß Hr. v. Werther dem Grafen Rechberg irgend eine preussische Depesche oder Note, deren Existenz förmlich gelugnet wird, weder vorlas noch mittheilte. Von beiden Seiten haben nur vertrauliche Unterredungen stattgefunden. — Der Schiffskapitän Dupré, Ueberbringer des Vertrags mit dem König von Madagascar, hatte heute eine lange Unterredung mit dem Marineminister; morgen wird der Kaiser ihn in Privataudienz empfangen. — Der neue preussische Botschafter Graf v. d. Goltz ist heute Morgen in Paris eingetroffen. — Dagegen wird Marquis v. Turgot, welcher sich einige Zeit in Paris aufhielt, morgen nach Bern zurückkehren, wohin Hr. Kern ihm bereits voranging. — 3proz. 70.90. Ital. 73.25.

### Spanien.

**Madrid, 2. Jan.** Das Entlassungsgeheuch Concha's wurde angenommen. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien bieten keine Gefahr dar.

**Madrid, 5. Jan.** Die Regierung hat den Gesetzentwurf über Veränderungen im Zolltarif auf den Fisch des Kongresses gelegt. Die Veränderungen treffen die Zölle auf Eisen, Baumwolle und andere Artikel. Die Annahme der Entlassungsgeheuch der hohen Beamten, die mit der mexikanischen Politik des Kabinetts mißvergnügt sind, findet sich bestätigt. Der Ministerpräsident Marschall D'Onnell hat neue Beweise von Vertrauen der Krone auf seine Haltung in den auswärtigen Angelegenheiten empfangen.

### Türkei.

**Konstantinopel, 5. Jan.** (W. L. B.) Kiamil Pascha ist an die Stelle Fuad Pascha's zum Großvezier ernannt worden. Die Entlassung Ali Pascha's ist noch nicht angenommen; es ist Hoffnung vorhanden, daß er bleibt.

### Amerika.

**Neu-York, 5. Jan.** Amerikanische Blätter theilen die Aussagen des Generals Burnside über die unglückliche Schlacht bei Fredericksburg (Ausgaben, die er vor dem auf Senatsbeschluß eingesetzten Untersuchungskomitee gemacht hat) ausführlich mit. Der wesentliche Inhalt derselben dürfte von Interesse sein. General Burnside beginnt mit folgender Vorbemerkung:

Als General McClellan nach der Schlacht bei Antietam den Potomac zu überschreiten beschloß, sagte ich zu ihm, daß er, meiner Meinung nach, außer Stand sein werde, mit seiner Armee auf diesem Weg über den Rappahannock zu gelangen, wenn er nicht vorher den Feind auf irgend einem diesseitigen Punkt bekämpft hätte; und wenn er zu Land nach Richmond rücken wollte, so werde er über Fredericksburg gehen müssen; und hierin war er theilweise mit mir einverstanden. Am 7. oder 8. Nov. erhielt ich vom Präsidenten die Aufforderung, den Oberbefehl der Potomac-Armee zu übernehmen. Ich berieth mich gegen anderthalb Stunden lang mit zweien meiner Stabsoffiziere, die mich zur Annahme drängten, und erklärte ihnen, daß ich der Befehl eines so großen Heeres nicht gewachsen sei. Ich hatte dasselbe dem Präsidenten und dem Kriegssekretär aber- und abermals gesagt. Ich suchte dann den General McClellan selber auf, der, meinen Stabs-offizieren bestimmend, sagte, die Aufforderung des Präsidenten sei ein Befehl, dem ich als Soldat Gehorsam leisten müßte. General McClellan begleitete mich vor seiner Abreise bis Warrenton und gab mir alle ihm mögliche Auskünfte über die Stellungen und Stärke der Armee. Am 9. Nov. entwarf ich, einem Befehl General Halleck's zufolge, einen Operationsplan, und am 11. kam General Halleck selbst zu mir. Mein Plan ließ im Wesentlichen darauf hinaus, die Armee in der Umgebung von Warrenton zu konzentriren, dann eine kleine Bewegung über den Rappahannock als Finte zu machen, damit der Feind glaube, daß wir gegen Gordonsville gehen wollten, und darauf mit der ganzen Armee eine rasche Bewegung gegen Fredericksburg zu unternehmen. Ich verlangte dazu unter andern Mitteln und vor Allem einen Schiffsrückzug, groß genug, um den Rappahannock zweimal zu überbrücken. Am 14. Nov. ließ ich zum zweiten Mal darum telegraphiren. Man antwortete mir, ich würde die Pontons am 16. oder 17. haben; allein sie gingen erst am 19. ab, und kamen nicht vor dem 22. oder 23. Nov. an.

Nach dem 19. gingen die Straßen in Folge des Wetters an grundlos zu werden. Nach mehrmaligem Kriegsgeräth beschloß ich, den Fluß zu überschreiten; trübs, weil ich überzeugt war, daß der Feind einen Uebergang nicht auf diesem Punkt, sondern etwa 12 Meilen weiter unten erwartete; und zweitens, weil ich glaubte, wenn es gelang, auf ein, zwei Punkten durchzubrechen und so den linken Flügel des Feindes vom rechten zu trennen, daß ein kräftiger Angriff mit der ganzen Armee seine Streitmacht zertrümmern würde. Es wurde also beschlossen, erst die äußerste Ecke des Feindes, dann seine Rechte und dann direkt seine Front anzugreifen und ihn aus seinen Verschanzungen zu werfen. Es gelang mir, 6 Brücken zu schlagen und mit der ganzen Armee über den Fluß zu gehen. Die zwei Angriffe wurden gemacht und wir wurden zurückgeschlagen, besaunten aber noch einen Theil des Terrains, auf dem wir gekämpft hatten. In jener Nacht ging ich über das ganze Schlachtfeld auf unserer Rechten; in der That blieb ich unter den Offizieren und Soldaten bis Tagesanbruch. Ich fand die Stimmung entschieden gegen einen (neuen) Angriff. General Sumner, der am Morgen zu mir kam, sagte: „General, ich hoffe, Sie werden von diesem Angriff absehen. Ich weiß von keinem unserer Generale, der ihn billigt, und ich glaube, er wird für die Armee unglücklich ausfallen.“ Solch ein Rath von dem immer kampflustigen General Sumner brachte mich zum Nachdenken. Ich ließ die Heersäule zum Angriff bereit stehen, ließ die Divisions- und Korpskommandanten kommen und zog sie zu Rathe. Dieselben waren einstimmig gegen den Angriff. Ich besuchte dann die Kommandanten auf der andern Seite, und unter ihnen herrschte dieselbe Meinung vor. Ich ließ General Franklin, der auf der Linken war, kommen, und auch er war genau derselben Ansicht.

Nach langer Ueberlegung entschloß sich General Burnside endlich, mit der Armee über den Fluß zurückzugehen. — Auf die Frage, aus welchem Grunde, seiner Meinung nach, der Angriff am 13. gescheitert sei, antwortet General Burnside: „Es wurde unmöglich, die Leute bis an die Schanzen zu bringen; das Feuer des Feindes war zu heiß. Die ganze Armee fecht gleichwohl sehr tapfer; die Feinde selbst sagen, daß sie unsere Truppen nie so tapfer wie an jenem Tage kämpfen sahen.“ — Frage: Waren die feindlichen Verschanzungen sehr stark? Antwort: Nicht sehr stark an sich, aber in starken Positionen. Es ist möglich, daß nicht die rechten Angriffspunkte anbesohlen worden waren. In diesem Fall kann ich nur sagen, daß ich nach meinen besten Fähigkeiten gehandelt habe. Frage: Hat der Umstand, daß die Pontons nicht in dem Zeitpunkt ankamen, als Sie den Fluß zu überschreiten dachten, dem Erfolg Ihres Plans geschadet? Antw.: Ja, Sir. Frage: Wurden alle Armeebewegungen, seit Sie das Kommando führten, nach Ihrem eigenen Urtheil, oder wurden manche vom Oberstkommandirenden (Halleck), dem Kriegssekretär oder dem Präsidenten der Verein. Staaten angeordnet? Antw.: Sie erfolgten alle nach meinem Urtheil. Einmal legte ich meine Ansichten vor, und dieselben wurden gutgeheißen. Frage: Wissen Sie Etwas über die Stärke des Feindes. Antw.: Man schätzt sie überall auf 100,000 bis 200,000 Mann. Ich selbst denke, sie waren weniger als 100,000 Mann stark. Frage: Wie groß dünkt Ihnen der Gesamtverlust auf Ihrer Seite? Antw.: Er wird nicht viel unter 10,000 Tode, Verwundete und Gefesselte betragen. Frage: Glauben Sie, daß Ihre Truppen demoralisirt sind, oder daß die Lügheit unserer Armee beeinträchtigt worden ist, außer insoweit es durch den Verlust so vieler Leute geschehen müßte? Antw.: Ich glaube es nicht.

Nach der Times-Korrespondenz aus Neu-York vom 23. Dez. ist Hr. Seward den „fanatischen Abolitionisten“ zu gemäßigter geworden, und die Angriffe auf ihn erinnern an die Angriffe des Berges auf die Girondisten im französischen Konvent. Präsident Lincoln soll zur Senatsdeputation gesagt haben: „Was das Land braucht, ist ein Sieg im Felde, und ich sehe nicht ein, wie ein Kabinetwechsel ihn herbeiführen könnte. Wenn ich ein Kabinet von Engeln hätte, so könnte es der Regierung keinen Sieg verschaffen.“

**Neu-York, 26. Dez.** Der Präsident des Sonderbundes, Jefferson Davis, ist in Tennessee, wo er einen Feldzugsplan zur Einnahme Nashville's vorbereitet. Der „Herald“ verlangt, daß man eine Zusammenkunft der treuen Staaten einberufe, und daß die aufständischen Staaten eingeladen werden, daran Theil zu nehmen, um auf diese Weise den Frieden auf Grundlage der Verfassung der Vereinigten Staaten wieder herzustellen.

**Neu-York, 27. Dez.** (W. L. B.) Die Südstaatlichen räumten Winchester (Virginia) und zogen sich gegen Staunton; die Unionisten besetzten sogleich Winchester. Der Finanzminister Chase schlägt vor, in der vom Kongress genehmigten Weise 300 Mill. Doll. für 1862 und 600 Mill. für 1863 zu erheben. Man vermuthet, Lincoln werde am 1. Januar eine Sklavenbefreiungs-Proklamation veröffentlichen, worin für die Staaten Delaware, Missouri, Maryland, Kentucky, sowie für einzelne Theile der Staaten Virginia, Nord-Carolina, Louisiana, Tennessee Ausnahmen gestattet würden. Die „Tribune“ versichert, zur Sicherstellung der Negeremancipation sollten Neger-Regimenter gebildet werden.

### Baden.

△ Vom Neckar, 7. Dez. Im Weingeschäft, das bei uns seit Herbst fast stille stand, hat seit Ablauf des neuen Weines ein regeres Leben begonnen. Doch sind die Preise durchschnittlich noch 5 bis 7 Prozent niedriger, als sie im Herbst standen; denn damals wurde für den Most 33 bis 36 fl. bezahlt, während jetzt der neue Wein zu 25 bis 28 fl. per Ohm zu haben ist. Ein weiteres Steigen der Preise ist bei der bisher guten Ueberwinterung des Rebstocks vorerst nicht zu erwarten, zumal auch noch bedeutende Vorräthe neuen Weines in den Händen der Produzenten sind. Dagegen sind die Hopfenpreise wieder in raschem Steigen begriffen, nachdem sie fast plötzlich um 50 Proz. zurückgegangen waren. Wir müssen es als einen wahren Liebesbandagen, daß man bei uns in der Pfalz ziemlich allgemein fremde Biere trinkt oder vielmehr zu trinken genöthigt ist. Man sollte meinen, schließlich das eigene Interesse sollte den Patriotismus unserer Brauer antpornen, durch ein gleich gutes Gebräu dem Lande den Abgang so bedeutender Summen zu ersparen.

### Vermischte Nachrichten.

— Ludwig Uhl and hat zu Gunsten seiner Vaterstadt Lützen zwei Vermächtnisse gestiftet, das eine von 300 fl. für die Kleinkinder-schule, das andere von 1000 fl. zum Ausbau des Innern der Kirche.

— Würzburg, 5. Jan. (N. Würzb. Bz.) Zur Gründung eines großdeutschen Reformvereins für diese Stadt und Umgebung fand heute im Harmoniegebäude eine Vorbereitungsversammlung statt, zu der gegen 50 Männer aus allen Ständen, namentlich des bürgerlichen, eingeladen und erschienen waren. Nachdem Hr. Reichsrath Hr. v. Stauffenberg den Zweck der Versammlung und Hr. Universitätsprofessor Edel das Wesen eines solchen Vereins erörtert, wurde die Gründung eines großdeutschen Vereins als zeitgemäß erachtet, und beschlossen, zu diesem Zweck dahier am 18. Jan. eine allgemeine Volksversammlung in einem öffentlichen Lokale abzuhalten.

— In der Neujahrnacht hatten sich in einem Kaffeehause zu Wiesbaden eine Gesellschaft sogenannter Spielrassen und an einem andern Tische eine Anzahl junger Leute aus Wiesbaden eingefunden. Die Franzosen sangen laut und längere Zeit die Marseillaise, worin sie in keiner Weise gestört oder behindert wurden. Als sie damit zu Ende gekommen, stimmte die deutsche Gesellschaft das Arndtsche deutsche Vaterlandlied an, was den Franzosen alsbald Veranlassung zu Gespöß und immer lauter werdenden Störungen gab. Nachdem sie von den Deutschen erfolglos zur Ruhe und anständigerem Benehmen ermahnt worden waren, wurden die Franzosen etwas unzufrieden, theilweise durch die Fensterseihen, an die frische Luft gelehrt.

— Am 1. Jan. ist Stein's Tochter gestorben. Die Freiin Therese Friederike Marianne vom und zum Stein war seit fast 36 Jahren vermählt mit dem Grafen Kielmannsegge und starb, fast 60 Jahre alt, zu Rappenberg in der Provinz Westphalen.

— Leipzig, 5. Jan. Die auf gestern angekündigt gewesene Arbeiter-versammlung hat wegen polizeilichen Verbots nicht stattfinden können.

— Der Bremer Schützenverein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, die jetzige Uniform (grüne Bluse) vom 1. Jan. d. J. an mit der deutschen grauen Schützenjoppe und dem deutschen Schützenhute zu vertauschen, auch als Waffe den von Köhne angefertigten Stutzen einzuführen.

### Nachricht.

#### Telegramm.

△ Dresden, 7. Jan. Das heutige „Dresdner Journ.“ meldet: Die Kommission für Obligationenrecht ist heute durch den Justizminister eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde der Vertreter Oesterreichs, Ritter Kauls, gewählt.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kronstein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 8. Jan. 1. Quartal. 4. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Der alte Musikant**; Schauspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix. Hierauf: **Ein ungeschliffener Diamant**; Genrebild in 1 Akt, nach dem Englischen.

Bekanntmachung.

Einrichtung eines direkten Güterverkehrs zwischen Stationen der großh. bad. Staatseisenbahn und der Wiesenthal-Bahn einer- und solchen der pfälzischen Bahnen, der k. k. Saarbrücken-Erierer, königl. Saarbrücken und Rhein-Nahe-Bahn andererseits betr.

Mit dem 8. L. Mts. wird die Tractantenstalt für Eisenbahnwagen zwischen Mannheim und Ludwigshafen dem Betrieb übergeben.

Am gleichen Tage beginnt ein direkter Güterverkehr zwischen den bedeutendsten Stationen der badischen Eisenbahnen einer- und solchen der pfälzischen Eisenbahnen, der k. k. Saarbrücken-Erierer, l. Saarbrücken und Rhein-Nahe-Bahn andererseits via Mannheim-Ludwigshafen mit Benützung der Tractantenstalt, bezw. ohne Umladung von Gütern und Kohlen.

Die gedruckten Tarife sind bei den betr. Güterexpeditionen zum Preise von 18 fr. per Stück zu beziehen; doch ist zu bemerken, daß die in solchen enthaltenen Bestimmungen über Berechnung des Frachtaufschlags bei Verfalls- und Interferenz-Deklarationen vorerst nur im Verkehr mit den pfälzischen Bahnen in Anwendung kommen, für den Verkehr mit den betreffenden preussischen Bahnen dagegen bis auf Weiteres besondere Vorschriften maßgebend sind, bezüglich welcher bei den betreffenden Güterexpeditionen nähere Auskunft erteilt wird.

Die zollamtliche Behandlung der Güter in Eingang und Ausgang wird durch die betreffenden Eisenbahnverwaltungen, und zwar in Waldobrunn und Basel unentgeltlich, in Kehl, Weisenburg, Forbach und an der luxemburger Grenze nach Maßgabe der bestehenden Gebührentarife besorgt.

Karlsruhe, den 6. Januar 1863. Direction der großh. Verkehrsanstalten. G. m. e. r. Schneider.

Billigstes Bücher-Offert! Joseph Strauß in Dachsenheim bei Frankfurt a. M.

offert nachstehend klassische Werke zu den billigsten enorm billigen Preisen. Unter Garantie für neu, fehlerfrei und komplet.

Große Encyclopädie aller Wissenschaften, für das geistige und materielle Wohl des deutschen Volkes, herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter, 300 Lieferungen mit 100 Wochenbänden, mit mehreren 1000 Illustrationen, 8, zu nur 14 fl. — Schubart's des Patrioten sämtliche Schriften, 8 Bde. (früher 7 fl.) — nur 1 fl. 48 fr. Dieselben in Prachtbd. eingeb. 3 fl. — Guckler's Werke, 20 Bde. 10 1/2 fl. — Dessen neuere Werke, 14 Bde. 7 fl. — Schüler's Werke, 2 Bde. mit 30 Tafeln Abbildungen, Prachtbd. 8 fl. — Göthe's Werke, Prachtbd. in 6 Bdn., mit den herrlichen Kaulbach'schen Stahlst., eleg. broch. 20 fl. — Dieselben in 40 Bdn. Prachtbd. in Prachtbd. geb. 30 fl. — Dessen Leben, erläutert von Viehoff, 4 Bde. Prachtbd. 4 1/2 fl. — Dessen Haus, Briefwechsel einer Dame 1 fl. 12 fr. — Goethe's Werke, mit 92 Pracht. Stahlst. und Lichtenberg's Grtl. 4. 7 fl. — Agnon's Werke, 12 Bde. mit vielen Stahlst. 3 fl. — Camartine's Werke, 45 Bde. 7 fl. — Pgrker's Werke, 3 Bde. 1 1/2 fl. — Van der Velde's Werke, 8 Bde. 2 fl. 24 fr. — Wieland's Werke, 36 Bde. 12 fl. — Koberne's Theater, 34 Bde. 9 fl. — Kottek's Belgegeschichte, neuere bis 1860 fortsetz. Ausg., 30 Theile, mit 30 Stahlst. 5 fl. 15 fr. — Spinbler's Erzählungen, 12 Bde. 4 fl. 48 fr. — Tegoner's Frühjahrsreise 27 fr. — Lemald's Nord- und Weisheitsgeschichten, 2 Bde. 1 fl. 12 fr. — Nachrichten zu Shakespeare von Schlegel und Tied. 4 Bde. mit vielen Stahlst. 2 fl. 42 fr. — Weber's Democritus in Auswahl, 6 Bde. 3 1/2 fl. — Wildermuth's Schriften, 8 Bde. 4 fl. 48 fr. — Die Landwirtschaft in ihrem ganzen Umfange, 50 Bde. mit 2500 Abbild. 7 fl. — Volger's große Naturgeschichte mit über 2000 Abbild. 3 1/2 fl. — Norri's populäre Myologie, 10 Bde. mit vielen Abbild. 2 fl. 42 fr. — Ariosto's rasanter Roland, 3 Bde. mit Stahlst. 1 fl. 48 fr. — Dante's göttliche Komödie, mit Stahlst. 1 1/2 fl. — Milton's verlorenes Paradies, mit Stahlst. 1 fl. — Casso's dreiteiles Jerusalem, mit Stahlst. 1 1/2 fl. — Poppe's Hausfreund, 3 Bde., mit 95 Stahlst., 1 fl. 48 fr. — Gahner's Universal-Lexikon der Technik 3 1/2 fl. — Kinkel, Otto, der Schuß, Prachtbd., 1 fl. 12 fr. — Zimmermann, Geschichte der Befreiungskämpfe gegen Napoleon, mit Stahlst., eleg. geb., 2 fl. 42 fr. — Körner's sämtliche Werke, in Prachtbd., 1 1/2 fl. — Der Froschmäuler, mit vielen Abbild., 1 fl. 12 fr. — Swift's humorist. Werke, 3 Bde., 1 fl. 48 fr. — Dr. Winkler's Abbild. aller in den neuern Pharmacopöen Deutschlands aufgenommenen officinellen Gewächse, 170 fein ausgelegte Tafeln, mit ausführlicher Beschreibung, 4 fl. 8 fr. — Dr. Linke's Atlas der officinellen Pflanzen sämtlicher Pharmacopöen, 66 fein ausgelegte Tafeln, nebst ausführlicher, 4 fl. 5 fl. 18 fr. — Deutsches Dichter-Album, 60. Ausg., 36 fr., in Prachtbd. 54 fr. — Hane, Wanderung eines Künstlers unter den Indianern Nord-Amerika's, neuere 62. Ausg., mit vielen schwarzen u. farbigen Abbild., nur 2 fl. 24 fr. — Schröter, Erlebnisse eines deutschen Auswanderers in den Wacury-Kolonien, neue 62. Ausgabe, mit vielen Illustrationen, 2 fl. 24 fr. — Mummauer's Werke, 2 Bde. eleg. geb., 2 fl. 24 fr. — Boccaccio's Werke, 4 Bde., 2 fl. 42 fr. — Koch's ausgew. humorist. Schriften, 37 Bdn., 4 1/2 fl. — 36 Bände Unterhaltungsschriften von Cullwer, Boz, Rod, Kuffenberg u. Andern, worunter mehrere illustriert, (früher 35 fl.) zu nur 4 1/2 fl.

Gratis-Beilagen bei Bestellung von 9 fl. an, die dem Werte an Werth gleichkommen, ja oft übersteigen!

3r.603. Karlsruhe. Läden zu vermieten.

In der Ritter- und Langenstraße Nr. 155 sind mehrere größere und kleinere Läden, mit und ohne Wohnung, sowie auch eine bel-étage mit 12 eleganten Zimmern, Küche, Speisekammer, Mansarden, Keller u. zu vermieten.

Guano

aus der württembergischen Aktien-Gesellschaft für Fabrication von Leim und Düngemitteln,

der in Hohenheim als das beste, wirksamste und zugleich billigste Düngemittel befunden wurde; wovon 2 bis 4 Str. per Morgen, je nach Beschaffenheit des Bodens, zur vollkommenen Düngung für 2 Jahre für alle Kulturpflanzen ausreichen; der Leichtigkeit der Anwendung wegen auch für Weinberge, sowie zum Bestreuen der Wiesen besonders zu empfehlen.

Niederlage bei Heinrich Rosenfeldt in Karlsruhe, Julius Köffel in Durlach, Franz Wid in Ettlingen, Karl Sutter in Mühlburg.

3r.602. Karlsruhe. Schwarzwildpret, frischgeschossenes, à 26 fr. per Pfund, sowie ganze Schweine ungebrannt à 24 fr. per Pfund zu beziehen von Richard Haas, Hof-Wildprethandlung.

Anzeige.

3r.566. Konstanz. In unserm Verlage sind erschienen:

Abbildungen

von den äußern und innern Organen der wichtigsten Hausthiere, vornehmlich des Pferdes und Rindes, als Anschauungsmittel beim Unterrichte in der Naturgeschichte und Landwirtschaft für die Volks- und die höhere Bürgerschule, für Schullehrerseminarien, landwirtschaftliche Institute u. dgl. m.

9 Blätter in Kupferstich auf Carton aufgezogen und gefirnigt 2 fl. 20 fr. in Umschlag gebunden 1 fl. 12 fr.

Verzeichniß der Abbildungen: 1) Der äußere Körper eines Pferdes. 2) Der äußere Körper eines Ochsen. 3) Das Knochengeriß eines Pferdes. 4) Das Knochengeriß einer Kuh. 5) Die Muskeln eines Pferdes. 6) Der Magen eines Schafes. 7) Der Kreislauf des Blutes von einem Kinde. 8) Die Lebensorgane einer Kuh. 9) Die Lebens- und Fortpflanzungsorgane einer Kuh.

Obige Blätter werden unter Leitung und besondern Aufsicht des Vorstandes vom landwirtschaftlichen Vereine Wetzlar, Herrn Seminar- und Oberlehrer Jung, angefertigt und lithographirt, und werden durch ihre Korrektheit und faubere Ausführung bei Ertheilung des oben bezeichneten Unterrichts von weitestlichem Nutzen sein.

Konstanz, Dezember 1862. Verstehe Kunsthandlung.

3r.600. Karlsruhe. G. Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt

frische saftige Weiden-Orangen (bildig), — schöne und große Messiner Citronen, — schöne große spanische Orangen, — große ital. Maronen, — feinste Fruits confits assortis, in feinen und großen Schachteln, wie auch im Detail, als: schönemabricots, Kirchen, Reineclaudes, Chinois etc., — neue Muscat-Datteln, — Pistolles, Bräunellen, Prunes d'Agen, große Tafel-, Kranz-, Neapolitaner Feigen, Malagastrofien, Sultanini, Tafelmandeln, lange und runde Hafelnüsse, Pistazien, kand. ostind. Ingwer, feinste Vanille, Zimmt, Nelken, Cypriade, feinsten Caravanen-Thee, feinsten Pecco- und Souchong, feinsten Gunpowder, Dayfan-Thee in 1/4, 1/2 und 1-Pfund-Originalpackung, ebenso mehrere Sorten offen und im Detail.

Offene Lehrstange.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, der eine hübsche Handschrift schreibt, findet in einem hiesigen Comptoir die beste Gelegenheit, die Handlung gründlich zu erlernen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 3r.473.

3r.606. Karlsruhe. Große indische Ananas,

Muscatbatteln, Malagastrofien, Schalmandeln, Bräunellen, Pistolles, Bordeaux-Bläumen, handbreite Früchte, Abricot, Mirabelle, Reineclaudes, Pfirsiche etc., Stracchino di Milano, Fromage de Brie, Neuchâtel, Roquefort, Cheddar, Eilton, feinsten Cimentbaler Käse sind eingetroffen bei Ph. Daniel Meyer, großh. Hoflieferant.

3r.550. Mühlheim. Eichen- und Buchen-Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Mühlheim versteigert am Samstag den 17. Januar d. J. Morgens 9 Uhr anfangend, im Eichwald in der Nähe der Stadt 170 Eichen- und Buchenstämme im Maß von 10,840 R.-F. Die erster eignen sich zu Holländer-, Dauben- und Rebschalenholz. Mühlheim, den 2. Januar 1863. Gemeinderath. R. Weis.

3r.607. Karlsruhe. Austern,

frische Schellfische, Bückinge, Neunangen, Sardellen, Sardines à l'huile, Vergordtrüffel, Chamignons sind eingetroffen bei Ph. Daniel Meyer, großh. Hoflieferant.

3r.575. Sandweiler. Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Sandweiler läßt Montag den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier die Jagd auf hiesiger Gemarkung in zwei Abtheilungen auf eine weitere Pachtzeit verheigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Sandweiler, den 5. Januar 1863. Bürgermeister. Pflüger.

3r.571. Muggensturm. Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Muggensturm läßt am Mittwoch den 21. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, den II. Jagdbezirk auf ihrer Gemarkung auf hiesigem Rathhause auf weitere 3 Jahre öffentlich in Pacht verheigern; wozu die Jagdliebhaber eingeladen werden. Muggensturm, den 5. Januar 1863. Das Bürgermeisteramt. Bürgermeister. Weis.

3r.567. Michelbach. Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Michelbach, Amts-Gebirg, läßt am Dienstag den 20. d. Mts. Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause daselbst die Jagd auf ihrer Gemarkung öffentlich verpachten. Michelbach, den 3. Januar 1863. Das Bürgermeisteramt. Weis.

3r.584. Nr. 24. Mittelberg. (Holzversteigerung.)

In dem Domänenwald Distrikt Mittelberg werden in den Abtheilungen Moosabhang und Moosbrunnberg verheigert bis Donnerstag den 15. d. Mts. 27 Stämme eichenes Bauger- und Bauholzes, 66 Stämme buchenes Kuchholz und 1 tannener Schloß; 25 1/2 Klafter buchenes, 1 1/2 Klafter eichenes, 2 1/2 Klafter birkenes und 1/2 Klafter tannenes Schellerholz; 120 Klafter buchenes und 12 1/2 Klafter gemischtes Holz.

3r.584. Nr. 100. Baden. Verlassenschafts-Ausschreibung.

Da unser Ausschreiben vom 7. d. Mts., Nr. 3474, eine Einsprache nicht zur Folge hatte, werden Privatmann Ferdinand Krieg, Gastwirt Emil Krieg, und Uhrmacher Julius Krieg von hier, sowie Karlan August Krieg in Einheim in Besitz und Genuß der Verlassenschaft der dahier lebigen verstorbenen Josepha Wolff von Raastat eingesetzt. Baden, den 31. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.572. Nr. 5. Sandweiler. Bau- und Kuchholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Sandweiler läßt Montag den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier die Bau- und Kuchholz-Versteigerung öffentlich verheigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist halb 9 Uhr am Rathhause, von wo aus man sich in den Wald begeben wird. Sandweiler, den 5. Januar 1863. Bürgermeisteramt. Pflüger.

3r.581. Nr. 151. Breisach. (Auforderung und Forderung.)

Heinrich Gehring im Biedrichhof Hegg bei Breisach ist beschuldigt, in dem von ihm gegen Anton Geier von Obermünzingen erhobenen Rechtsstreit den ihm zugeschobenen urtheilmäßigen Eid wissenschaftlich falsch geschworen zu haben, und es ist deshalb gegen ihn Untersuchung wegen des Verbrechens des Meineides eingeleitet und der Stand der Aufklärung ausgeprochen. Es wird daher derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen hier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntniß werde gefällt werden. Zugleich werden sämtliche Gerichts- und Polizeibehörden um dessen Verhaftung im Falle seiner Verletzung und gefängliche Einlieferung ersucht. Breisach, den 2. Januar 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Schäß.

3r.566. Nr. 172. Ladenburg. (Urtheil.)

Nikolaus Bonnschäbter von Heidesheim, wegen Unzucht mit Kindern, wird auf gefällige Untersuchung zu Recht erkannt: Der Angeklagte Nikolaus Bonnschäbter von Heidesheim sei der Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren für schuldig zu erklären, und deshalb zur Erhebung einer Zuchthausstrafe von vier Jahren oder 2 1/2 Jahren in Einzelhaft, sowie zur Ertragung der Kosten des Strafverfahrens und des Strafollzugs zu verurtheilen. R. W.

3r.566. Nr. 172. Ladenburg. (Urtheil.)

Defen zur Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größeren Gerichtsinsiegel versehen worden. So gehalten Mannheim, den 22. Dezember 1862. Der Schwurgerichtshof für den Unterpreiskreis pro IV. Quartal. gez. Ahles. (L. S.) gez. Grohe. Dies wird dem sächigen Angeklagten auf dem Wege eröffnet. Ladenburg, den 5. Januar 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Bender.

3r.534. Nr. 100. Baden. Verlassenschafts-Ausschreibung.

Da unser Ausschreiben vom 7. d. Mts., Nr. 3474, eine Einsprache nicht zur Folge hatte, werden Privatmann Ferdinand Krieg, Gastwirt Emil Krieg, und Uhrmacher Julius Krieg von hier, sowie Karlan August Krieg in Einheim in Besitz und Genuß der Verlassenschaft der dahier lebigen verstorbenen Josepha Wolff von Raastat eingesetzt. Baden, den 31. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

3r.470. Nr. 133. Mosbach. (Auforderung.)

Die Witwe des Rathhauers Ludwig Katharina, geb. Lubwig, von Dallen bittet um Einweisung in Besitz und Genuß der Verlassenschaft ihres Ehemannes. Dieser Bitte wird stattgegeben werden, wenn innerhalb sechs Wochen keine Einsprache erfolgt. Mosbach, den 29. Dezember 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schult.

Table with columns: Frankfurt, 6. Jan. 1863. Staatspapiere. Anleihen-Loose. Wechsel-Kurse. Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.